

Francofon

Vigier Excess

Vor dreißig Jahren begann die Vigier Story. Bewusst mit Traditionen brechen, um Neues zu entdecken, ist seither das Credo. Und das Ganze im Geiste französischer Unabhängigkeit. Uns Bassisten sind Vigier-Bässe bis zum heutigen Tag als modern designte, manchmal auch kantig anmutende Nicht-Mainstream-Instrumente im Gedächtnis. Was man allerdings vom Hörensagen über den feinen Hersteller aus dem Pariser Vorort Grigny nicht erfährt, entdeckt man am besten bei einem ausführlichen Anspielen. Seit seiner Erstauflage im Jahre 1996 hat Vigier stetig an der Verbesserung seines Excess-Modelles gearbeitet. Schauen wir mal, was das immer noch avantgardistisch anmutende Modell auch vierzehn Jahre später noch unverwechselbar macht.

Von Christoph Hees

Auf den ersten Blick fällt der frische Excess-Viersaiter durch seine verhältnismäßig ausladende und noch dazu großzügig beschriftete Kopfplatte auf. Das aus hellem, leicht geriegeltem Ahorn gefertigte Griffbrett bildet eine Einheit mit dem Hals und hebt sich stark vom „clear black“ nitrolackierten Erlekorpus ab. Der Bass wirkt optisch nahezu unspektakulär, doch beim ersten Abwägen in den eigenen Händen fällt schnell seine hohe Verarbeitungsgüte auf. Rein äußerlich weist der Excess ein ganzes Sammelsurium stilistischer Merkmale auf, die man von irgendwoher kennt, doch insgesamt wird aus dem selbstbewussten, viersaitigen Franzosen trotzdem kein schnöder, äußerlicher Epigone berühmter, älterer Basskonzepte. Vielmehr versucht Vigier hier, altbewährte Elemente mit neuen Merkmalen zu kreuzen und zu einer spielfähigen, frischen Synthese zu führen. Nehmen wir noch einmal den Hals: Er besteht zu 90 Prozent aus Holz, ist rückseitig aber zusätzlich mit einem Karbon-Streifen versehen, um eine hohe Verwindungssteife zu gewährleisten. Ausführung und Lackierung dieser Kombination ist so passgenau gemacht, dass man beim Spiel rein gar nichts von den zwei so unterschiedlichen

Materialien spürt. Auch bei der kopfplattenseitigen Saitenaufhängung hat man sich im Sinne eines noch besseren Leersaiten-Sustains Gedanken gemacht: Die Funktionen von Saitenführung und Saitenaufgabe teilen sich einerseits eine Teflonführung und andererseits ein speziell gehärteter Nullbund. Darüber hinaus trägt das schöne blonde Ahorngriffbrett 24 Jumbo-Bünde in perfekter Polierung und Verarbeitungsqualität.

Access

Korpusseitig sind dank eines großzügig ausgearbeiteten unteren Cutaways auch die letzten Bünde erreichbar – eine Eigenschaft übrigens, die leider auch heute noch nicht alle „24-Fretties“ aufweisen. Der Schnitt des zweiteiligen Erlekorpus erinnert ansonsten etwas an die klare Form eines P-Korpus, wobei diese im Allgemeinen besonders durch „breite Hüften“ hervorsticht. Aber auch dieser flüchtige optische Eindruck weicht der Avantgarde. Keck stemmt eine dynamisch designte Brückenkonstruktion aus eigenem Hause dem Old School-Reflex ihre Kantigkeit entgegen, als wollte sie uns zurufen: „Hier wird nichts einfach übernommen...!“ An anderen Punkten jedoch hat man sich beim Excess sehr wohl auf Bewährtes besonnen. Nehmen wir die rechteckige, sechsfache Verschraubung am Hals-Korpus-Übergang, das zweifache Schnellwechsel-Batteriefach oder auch die (leider auf einem Instrument dieser Liga doch etwas schnöde wirkenden) Einfach-Gurthalter.

E-Fach

Blickt man auf die Elektroausstattung des Excess: Auch hier sind sie gut versteckt, die innovativen Eigenschaften. Es beginnt mit zwei Humbuckern, die gar keine sind. Die Vigier-eigenen Kompositionen kommen zwecks wirklich würdiger Tonabnahme überraschenderweise als Single Coils mit zusätzlicher Blindspule. Wer sie in der Höhe stellen möchte, greift zum beiliegenden Innensechskant-Schlüssel – und läuft damit nicht Gefahr abzurutschen – immerhin eine Gefahr, die wir etwa von „ausgenudelten“ Kreuzschlitz-Drehern her kennen. Dem drohenden Problem der Nebengeräusentwicklung tritt Vigier mit einer wirklich ausgeschlafenen aktiven „Hum-Cancelling“-Technologie entgegen: Durch ein kleines Loch im E-Fach-Deckel lässt sich ein schmalbandiger Filter bei Bedarf an



die störende Brummfrequenz anpassen, sodass der Bass sich jederzeit ohne Eingriff wieder in einen „studiofähigen“, will heißen nebengeräuschfreien Modus versetzen lässt. Das erwartungsgemäß recht offene breitbandige Signal der beiden Tonabnehmer wird in der hauseigenen aktiven Zweiband-Elektronik mit beherzten +/- 20 dB Regelumfang weiterverarbeitet und findet seine Übergabe an die verstärkende Fraktion in einer zargenseitig eingelassenen Switchcraft-Buchse, aus der dank festem Griff und ausgeklügelter Position auch bei längeren Solo-Attacken trotz Kabel-Sabotageversuchen unwilliger Mitmusiker garantiert kein Klinkenstecker entwischt.

Easy Player

Der schwarze Franzose wirkt auch nach dieser ersten Bestandsaufnahme immer noch etwas avantgardistisch auf mich und so gilt es, das in schlichtem, durchscheinendem Schwarz lackierte Instrument einem ausführlichen Spieltest zu unterziehen, welchem es sich mit seinen komfortablen 3,8 Kilogramm Spielgewicht mit Bravour unterordnet – fast so, als würde es nichts fürchten. Der Excess verfügt über einen sehr angenehmen Trockenton, der sich in allen Lagen vorteilhaft abrufen lässt. Er liefert dabei stets die genau richtige Portion Tiefmitten, gepaart mit angenehmen, nicht überbelichteten Brillanzen. Am Combo gespielt, wird erkennbar, dass immer auch ein Quäntchen scoopiger „Miller-Ton“ mitschwingt, jener Soundcharakter, der zumindest meiner Inspiration beim Slappen immer sehr hilft. Aus „händischer Sicht“ ist das beste Merkmal dieses Easy Players unbestritten sein wunderschöner Hals, der mit seinem angenehm runden C-Shaping genau jene Brücke zurück in die goldenen Gründerjahre des E-Basses schlägt, die ich bei vielen anderen, vor Innovation strotzenden Neuentwicklungen oft schmerzlich vermisse. Dieser wunderbare Hals fühlt sich herrlich vertraut an und spielt



sich ganz ohne Eingewöhnungszeit. Er ist höchst angenehm matt lackiert und wird seinen beneidenswerten zukünftigen Spieler mit einem Optimum an fühlbaren Attributen ganz sicher viele Jahrzehnte erfreuen. Ich wechsele zu ruhigen, tragenden Finger Grooves und schätze sofort die wirklich fundamentalen, tragenden Qualitäten am Vigier Excess. Sein Klangbild wirkt irgendwie einfach reif. Keine Slap-Mode, keine Draht-Klischees werden hier bedient. Vielmehr hält man mit diesem Instrument einen geschmackvollen Allrounder in Händen, mit dem heutige Studioarbeit genauso leicht gelingen wird wie der abendliche Gig im Rocksuppen oder auch ein Walking Bass für die jazzige Besetzung zum jazzigen Spontan-Gig. Der Excess liefert ganz ehrlich und rundherum alles, was das arbeitende Spielerherz erfreut. Sogar gute, dynamische Preci-Sounds und ein herausragender Bridge-Ton für nasalere Improvisationen à la Jaco lassen sich schon ohne EQ

hochklassig hinbekommen. Die Domäne des musikalisch und sehr beherzt eingreifenden EQs sind bei vorsichtiger Bass-Anhebung schließlich typische, „dicke“ Miller-Bridge-Sounds und sehr druckvolle Preci-Töne. Der Einsatz des ebenso effektiv arbeitenden Höhen-Boosters versieht den geschmackvollen Grundsound bei Bedarf mit einem guten Maß an funkeln den Anteilen, löblicherweise aber, ohne Schärfe ins Spiel zu bringen.

100% Usability

Das kann man ihm bescheinigen, dem schönen Viersaiter aus dem Land der Erfinder von „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“. Dank gezielter Ausarbeitung bestehender Konzepte ist Vigier mit dem 2010er-Excess Viersaiter ein hervorragend klingender und sehr angenehm bespielbarer Player's Bass gelungen. ■

DETAILS

Hersteller: Vigier Guitars

Modell: Excess

Herkunftsland: Frankreich

Basstyp: Schraubhals

Korpus: Erle, nitrolackiert

Hals: Riegelahorn, Carbon-verstärkt, matt lackiert

Halsprofil: C

Griffbrett: Riegelahorn

Bünde: 24 Jumbo

Saitenführung: Teflon / gehärteter Nullbund

Griffbretteinlagen: schwarz

Mensur: Long Scale (864 mm bzw. 34")

Halsbreite 0. / 12. Bund: 42 mm / 54 mm

Stringspacing: 11,5 mm (Sattel), 18,5 mm (Brücke)

Regler: Vol, Pan, Bass, Treble

Pickups: Vigier Single Coil

Brücke: Vigier

Mechaniken: Schaller

Werkssaiten: Vigier .40-.95

Gewicht: 3,8 kg

Straßenpreis: 2.398 Euro

Getestet mit: SWR Baby Baby Blue, AKG K240DF

Zubehör: Hiscox-Formkoffer, Sechskantschlüssel-Set, Papiere.

Vertrieb: Soundland

www.vigierguitars.com

www.soundland.de



1/1